Agnes Obel - The Meaning Of Flowers



Nordic Chamber Pop • Modern Classical • Electronica
(52:21; Vinyl, CD, Digital; Deutsche Grammophon/Universal; 18.09.2026)
Die Schwangerschaft der in Berlin lebenden Dänin *Agnes Obel* brachte diese lange Album-Pause von sechs Jahren mit sich, die selbst für die Künstlerin viele persönliche Dinge, Wahrnehmungen und ihre Einstellung zum Leben komplett auf den Kopf zu stellen wusste. Sie beschreibt ihr Mutterwerden als bewusstseinserweiternde Grenzerfahrung, schaut auf’s Leben nun mit neuen Augen, integriert Philosophie (*Hannah Arendt*), Natur und Literatur mit völlig neu aufgestellten Blickwinkeln.

Die Metamorphose, die Verbindung, die eine Mutterschaft herzustellen weiß, bringt komplett neue emotionale Verästelungen und Perspektiven ins Leben, und diese kleinen Details versucht die Künstlerin auf “The Meaning Of Flowers” fühlbar zu machen, sei es im vorsichtig angedeuteten Spiel der Drums, um dem Klang von Flügelschlägen nachzuspüren.

Die sehr leise, orchestrale Musik durch und durch nordisch,

elektronische Teppiche, verfremdete Vocals, surreale Chöre – letztlich alles ein aufmerksamer, sensibler Walk durch eine ganz spezielle Fantasy World. Der Einsatz vieler älterer Songs vor allem in Serien/Filmen hat der Künstlerin bereits vor Jahren einen massiven Popularitätsschub verpasst, ich selbst hatte vor wenigen Wochen das Glück, eben diese in Berlin live zu erleben.

Obel beschreibt, wie sehr die tägliche Anwesenheit der Tochter zur Inspiration wurde, wie sich Details im Alltag auf ganz neue Weise in die Wahrnehmung spielen, wie man das Leben von einem zum nächsten Augenblick durch andere Augen versteht und sieht. Den kammermusikalischen Arrangements und der sanften Melancholie hat es im Grundsätzlichen nichts anhaben können, mehr Licht und Glückseligkeit durchströmt die leisen orchestralen Songs, und die Dänin hat einfach einen jederzeit unverkennbaren Stil über die Jahre entwickelt.

Verspielt, leichtfüßig, selbstbewusster spaziert die Sängerin auf musikalisch längst etablierten Pfaden, mit filmischem Sound-Teppich durch kleine, liebliche Kammer-Pop-Kompositionen, die zum Glück so viele akustische Räume für Vokal-Phrasierungen, Loops und elektronische Experimente zulassen, dass die eigene Handschrift, die liebgewonnene *Agnes–Obel*-Melodik, jeden Song zu einer eigenen kleinen melancholischen Märchenwelt macht.**Bewertung: 13/15 Punkten**

Surftipps:
- Homepage
- Bandcamp
- YouTube
- Wikipedia
- Rezensionen, Liveberichte & Interviews

Abbildungen: Deutsche Grammophon